

Der Proletarier.

Organ des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Nº 9.

Diese Zeitung erscheint alle vierzehn Tage Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 30 Pf. Eingetragen in die Postzeitungeliste Nr. 6068.

Hannover
Sonnabend, 4. Mai 1901.

Geschäftsintervalle pro 3 geschw. Zelle oder
drei Stamm 26 Pf., für Zahlstellen 16 Pf.
Offeren-Annahm 10 Pf. Redaktion:
Schillerstr. 5. Verlag: Nicolastr. 46.

10. Jahrg.

Der Kampf in Göslin

dauert fort. Die Zahl der Ausgesperrten ist auf 300 angewachsen.

Da die Aussperrung, besonders für die Gösliner Geschäftsläufe, die ihren Absatz in Göslin selbst zu suchen haben, von wirtschaftlich schwerem Nachteil ist, so begab sich ein Vertreter der Ausgesperrten wegen Abhandlung von Verhandlungen zum zweiten Bürgermeister. Diesem unterstehen in Erwartung eines Gewerbegeichts die Gewerbestreitigkeiten. Er hat also, von dem Wohlergehen der Gemeinde ausgehen, an der Beilegung des Konfliktes ein ganz besonderes Interesse. Beider scheint der Herr, der als Jurist doch auch so etwas von Nationalökonomie gehört haben muss, geradezu vorsätzlich soziale Anschaufungen zu haben. Einiges Anderes geht aus feiner Meinungsäußerung über diesen Kampf nicht heraus. Man höre: der Mann bestreitet, daß die Kommune ein Interesse an der Sache habe! Warum sind in anderen Städten die Gewerbezugehörige stets bereit, als Einigungsämter zu fungieren? In deren Spitze stehen doch auch städtische Beamte! Diese wissen sehr wohl, daß der Lohnausfall, der Ausfall an erzeugten Produkten und zu schaffenden Werken von erheblichem Einfluß auf Gestaltung der Wirtschaftslage am Orte ist, daß also erhebliche Interessen des Gemeinwohls in Frage kommen. Weiter meinte dieser Herr, die Gemeinde könne froh sein, wenn sie ein paar Arbeiter los würde, sie kosteten Armen- und Schulosten und brächten der Stadt nichts ein. Wir sind der Ansicht, daß das, was die Gemeinde einnimmt, überhaupt durch die Arbeiter erzeugt wird. Diese sind es, die nützbringende, wertschaffende Arbeit verrichten, und nebst anderem Reichtum auch die "Ware" Geld erzeugen. Ja, und wer schafft denn die Arbeit, wenn die Gemeinde ein paar Hundert Arbeiter los wird? Man holt in ihren Ansprüchen bescheidene Arbeiter heran, die mit geringerem Verdienst der Stadt natürlich noch mehr Armen- und Schulosten aufzulegen würden. Apropos, die Berufung des Herrn auf die Armenlasten scheint uns die glänzendste Rechtfertigung der Arbeitforderungen zu sein: Bei den gezahlten Löhnen war kaum ohne Armenunterstützung auszukommen. Folglich müßten die Arbeiter einen besseren Lohn erkämpfen. Eine Schneidemühle hat von der Leitung des Zentralgefängnisses 10 Gefangene erhalten, diese sollen sogar auf 4 Wochen festgemacht sein. Natürlich wird dadurch den Arbeitern eine schwere Konkurrenz bereitstehen. Wir finden es nicht in der Ordnung, daß Insassen von Gefängnissen zur Niederkonkurrenz freier Arbeiter an Privatunternehmer abgegeben werden. Obwohl fast Alles auf Seite der Unternehmer steht, hoffen die Kollegen doch auf den Sieg in diesem ihnen aufgezwungenen Kampfe. Alle Verbandsgenossen und Genossen mögen das Ihrige dazu beitragen, daß diese Hoffnung nicht enttäuscht wird.

Die chemische Fabrik Elektron
in Griesheim am Main ist der Herd einer furchtbaren Explosion geworden. Am Donnerstag, den 25. April, Nachmittags 3 Uhr, brach in dem Raum, in dem das Pütz zur Füllung von Granaten fabriziert wird, Feuer aus, das sich mit rasender Eile über das Dach des Gebäudes verbreitete. Die Fabrikfeuerwehr und die Griesheimer Feuerwehr eilten so rasch wie möglich zum Löschhercunth. Nach kaum viertelstündiger Arbeit explodierten plötzlich die Explosionsstoffe, die in Rohröhren gefüllt gewesen sein sollen. Die Wirkung war eine um so schrecklichere, als das Gebäude mit einer dichten Menge Menschen, die zu den Löscharbeiten herangezogen worden waren, umstellt war. Eine Wolke von schwarzen Rauch mit aufgewirbelter Erde verhüllte eine Zeitlang Alles und versperrte jeden Anblick. Stein, Holz u. s. w. flogen in der Lust herum, Tod und Schrecken bis weit nach Griesheim hineintragend. Von allen Seiten ertönte sofort das Jammergeschrei der Verwundeten.

Die Zahl der bis Sonntag ermittelten Toten betrug 18, der Verwundeten 150.

Horrorös gestaltete sich die Auflösung der toten Feuerwehrmänner. Unter den Trümmern des eingestürzten neuen Reduktionsgebäudes lagen halbnach mit gerösteten Gliedern die entsetzlich zugerichteten Toten. Ihr Gesicht war in Folge der Säure mit einer gelblich-grünen Mooschicht überdeckt.

Zweifellos erscheint, daß noch mehrere Tote unter den Trümmern des Reservoir-Neubaus nördlich

der Phenolfabrikationsstelle liegen. Da hatten Mannschaften der Griesheimer Fabrik-Feuerwehren Posto gesetzt, um von dort das in den Trinitrophenol-fabrikationsstätten ausgebrochene Feuer zu bekämpfen. Bei der Explosion in diesen Stätten stürzte der Neubau in sich zusammen und soll angeblich mehrere Wehrleute verschüttet haben. Die genannten Gebäude, in denen sich die Explosion ereignete, sind total vom Erdboden verschwunden, an ihrer Stelle findet sich ein großes mit Wasser gefülltes Loch, das 10 Meter tief sein mag.

Die ganze Anstalt und die Anlage für Pütz-säure und Trinitrophenol ist vernichtet, sobald unsere Kollegen von Griesheim und Umgebung nun auch mit größerer Arbeitslosigkeit zu rechnen haben. Der Fabrikbetrieb ist bei 20 Versicherungsgesellschaften versichert. Leider waren unsere Kollegen vielfach gehindert, durch Anschluß an die Organisation sich Sicherung gegen allzu schärfste Gefahren des Arbeitsvertrages sichern zu können. Wird man jetzt duldsamer werden?

Vom sozialen Kampfplatze.

— In Harburg ist der Streik auf der Gummifabrik Harburg-Wien noch nicht beendet. Die Kommission der streikenden Arbeiterinnen hatte an den Vorstand des Vereins der Arbeitgeber ein Schreiben gerichtet und denselben ersucht, zur Schlichtung der Differenzen auf der Gummifabrik eine Kommission zu bilden. Diese sollte bestehen aus dem Vorstand des Gewerbegeichts, dem Vorstand des Vereins der Arbeitgeber, der Direktion der Gummifabrik, der Kommission der Arbeiterinnen und 2 Vertretern unseres Verbandes. Der Vorstand hat jedoch die Bildung einer solchen Kommission abgelehnt mit dem Vermerk, daß er die Vermittelung nur übernehmen könnte, wenn die Direktion der Gummifabrik ein solches Verlangen stelle. Ferner erhielten die Arbeiterinnen die Mittheilung, daß die Direktion auch fernerhin bereit sei, mit der Kommission durch Senator Eilemann zu verhandeln. Herr Senator Eilemann hat darauf den Versuch gemacht, mit der Direktion zu verhandeln. Die Direktion hat aber auch diesmal nichts bewilligt. Sie beharrt auf ihrem Standpunkt und hofft, die Arbeiterinnen würden zu den alten Bedingungen die Arbeit aufnehmen. Wenn der Direktion bei dem Glauben die Zeit nur nicht zu lang wird!

— In Tilsit sind die Arbeiter der Schneidemühlen in den Aussand eingetreten. Sie fordern: 1. Stundenlohn; 2. 25 Pf. pro Stunde, Überstunden und Nachtarbeit sollen mit 30 Pf. bezahlt werden; 3. Lohnzahlung am Freitag mit der Maschine, daß spätestens eine Stunde nach Feierabend die Leute im Besitz ihres Lohnes sind, nicht wie bisher, wo dieselben oft bis 9 Uhr Abends darauf haben müssen; 4. Freigabe des 1. Mai als Feiertag. Die Zahl der am Orte in der genannten Industrie beschäftigten Arbeiter beträgt etwa 200. Ebenso wie in Tilsit haben auch die Schneidemühlenarbeiter von Ragnit an ihre Arbeitgeber ähnliche Forderungen gestellt. An beiden Orten kommen Verbandsmitglieder in Frage. In Calbe drohen auf einer Ziegelei Differenzen auszubrechen, weil der Besitzer einen Theil des Lohnes einbehält will, um ihn erst bei Beendigung der Kampagne auszuzahlen. Nach allen Seiten ist Bezug streng fernzuhalten.

— In Glückstadt ist durch Verhandlungen mit den Arbeitgebern der Lohn der auf Bauten beschäftigten Kollegen, 15 an der Zahl, von 38 auf 42 Pfennig pro Stunde erhöht worden.

— Auf dem Holzlegerplatz von Geithen forderten die Kollegen insgesamt eine Lohnerhöhung. Wie allseitig, so sind auch hier die Lebensmittel und Miethe bedeutend gestiegen. Es wurden Stundenlöhne von 30 und 32 Pf. bezahlt, und war es besonders der Unterschied in der Bezahlung, der den Kollegen nicht ausging. Die Arbeitszeit betrug 11 Stunden. Die Kollegen forderten eine 10stündige Arbeitszeit und eine einheitliche Bezahlung von 35 Pf. die Stunde. Viele Verhandlungen zeigten nicht den gewünschten Erfolg. Am 22. April erfolgte die Arbeitsniederlegung. Herr Geithen bewilligte dann für sämtliche Arbeiter einen Stundenlohn von 33 Pf. bei 10stündiger Arbeitszeit. Überstunden sollen bei flottem Geschäftsgang nur nach Vereinbarung zwischen Arbeitern und Unternehmer gemacht werden und sind mit 30 Pf. zu bezahlen. Der Tarif, der diese Bedingungen enthält, wird auf

den Arbeitsplätzen ausgehängt. Kollege Vorger aus Barnbeck, der im Auftrage des Verbandsvorstandes erschienen war, empfahl auf Grund dieser Bedingungen die Wiederaufnahme der Arbeit. Die Kollegen erklärten sich dazu bereit, nach sechsständiger Dauer war der Streik beendet.

— In Geesthacht ist in einer Dauer von drei Wochen der Streik der Maurer, Zimmerer und Maurerarbeiter beendet worden. Während sämtliche Unternehmer die Forderungen der Maurer und Zimmerer voll bewilligt haben, ist zwischen den Maurerarbeiterinnen und den Unternehmern ein Vergleich zu Stande gekommen. Die ursprüngliche Forderung war: Erhöhung des Stundenlohnes um 5 Pf. Die Unternehmer bewilligten eine solche von 2½ Pf., womit die Kollegen sich vorläufig zufrieden erklärt.

— In Frankenthal ist bei der Firma Böddiger u. Bahle, Armaturenfabrik, in der Lohnreduzierung ein Streik ausgebrochen. Verbandsmitglieder sind 7 befreiigt, die übrigen Streikenden gehören dem Metallarbeiterverband als Mitglieder an. Die Firma gehört der Unternehmerorganisation an. Diese Schärmacher-klique verpflichtet ihre Mitglieder bei Androhung einer Konventionalstrafe, daß sie über Lohn- und Arbeitsbedingungen mit amtlichen Organen (Gewerbegeichten, Fabrikinspektoren u. s. w.) nicht verhandeln. Aus diesem Grunde wurde auch eine Vergleichsverhandlung mit dem Fabrikinspektor von der Firma abgelehnt. In privater Aussprache mit genannten Herren weigerte sich die Firma, vor Beendigung des Streiks in irgend einer Weise nachzugeben. Man sollte meinen, ein so hartnäckiger, gemeingeschäftlicher Standpunkt könnte nur allgemein verurtheilt werden, besonders aber von der Leitung des Gemeinwohls. Dem scheint hier jedoch nicht so zu sein, denn zugestießt Schlosser, Dreher, Formier und Hilfsarbeiter erhalten hier das Stadtbewilligung nicht, vielmehr wird ihnen gesagt, daß bei Böddiger u. Bahle Arbeit vorhanden sei. In Frankenthal sind ja aber auch genug ortsfeste Arbeiter, es liegt weit mehr im Interesse der Stadt, daß diese Arbeit bei anständiger Bezahlung erhalten, als daß die Firma billige Arbeitswillige erhält. Will man nicht veranlassen, daß die streikenden Arbeiter ihren alten Lohn erhalten, dann sollte man sich auch der Zutreibung "Arbeitswilliger" enthalten.

Polizeiliches, Gerichtliches.

Eine eigenhändliche Auffassung des preußischen Vereinsgesetzes hat, wie wir in Nummer 7 des "Proletarier" mittheilen, die Polizeiverwaltung in Gr.-Salze dadurch befunden, daß sie eine Verfügung erlassen, nach welcher die Bevollmächtigten dort die weiblichen Mitglieder ausschließen sollten. Natürlich konnte diese Verfügung, die ungesetzlich ist, nicht beachtet werden, vielmehr wurde in einem Schreiben an die Polizei auf die Ungezüglichkeit der polizeilichen Verfügung aufmerksam gemacht. Prompt traf folgendes Schreiben ein: "Da Sie unserer Verfügung vom 2. d. Ms. nicht entsprochen haben, so wird die Zahlstelle gemäß § 8 des Gesetzes vom 11. März 1850 hiermit geschlossen." Wir sind neugierig, wie die Polizei den Nachweis erbringen wird, daß die Zahlstelle Gr.-Salze ein politischer Verein ist. Das dürfte sehr schwer halten. Die Zahlstelle ist erst Ende März gegründet, hat bis zur Stunde noch keine Mitgliederversammlung abgehalten, mithin noch keine politische und auch noch keine unpolitische Thätigkeit entfaltet. Auf das Ergebnis des gerichtlichen Verfahrens, das nun die Polizei selbst veranlassen muß, darf man gespannt sein.

Neue Adressen und Adressen-Änderungen

Gau 12 (Siz München). Vorsteher: Hans Kaudinger, Schwabingerstraße 51; Kassier: Jos. Stainer, Landsbergerstraße 7 II. Ag.

Freudenheim. Johann Schmitt, Bauerngasse 34.

Cimelhorn. Stedtmüller, Goethestraße 14.

Eich a. d. Nahr. Ludwig Jordan, Schloßstraße 4 III.

Heuerbach bei Stuttgart (Gau 13). Franz Sälienz, Tunnelstraße 9a.

Glaßburg. Johannes Engelbrecht, Altendorfstraße 12.

Gonzenheim. Georg Adam Doh, Rombeckerstraße 30 ½.

Gau 14. Sammelkonto: Dr. Kempte, Kärtnerstraße 28 I;

Kassier: Karl Bauer, Kärtnerstraße 67 a.

Gr.-Kühnau (Gau 4). Franz Lehmann.

Kassel. Gauvorstand: C. Beckmann, Doll.-Straße 79;

Kassier: C. Wahl, Karolinstraße 9.

Quedlinburg a. Harz. (Gau 3.) Bertramsmann.

Anger Trautenau, Steinstraße 89.

Unterlüßheim. Wendelin Lüder, Kirchstraße 6 p.

Wilhel. Fritz Helbig, Klosterhof.

Digitized by srujanika@gmail.com

Wertzuwachs für das 4. Quartal 1990

Bogfælde

Gebiet	Grundr.	Ausgabe											
		1. J. 1914	2. J. 1914	3. J. 1914	4. J. 1914	5. J. 1914	6. J. 1914	7. J. 1914	8. J. 1914	9. J. 1914	10. J. 1914	11. J. 1914	12. J. 1914
Ratibor.	4	161	45	866	322	66	16	88	870	2850	—	—	—
Reichenbach.	4	44	146	66	69	49	10	99	185	70	2850	57425	341
Reichenbach.	4	245	128	5	13	50	250	350	185	70	1095	18570	4145
Reichenberg.	3	130	74	32	—	—	77	70	50	90	690	14085	67
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	81	95	50	90	350	7770	15
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	82	75	52	80	410	8195	—
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	83	75	51	78	410	8275	—
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	84	75	52	80	220	2526	15
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	85	75	53	80	410	2426	20
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	86	75	54	80	410	30	1
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	87	75	55	80	410	17615	15
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	88	75	56	80	410	5065	19
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	89	75	57	80	410	1615	8
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	90	75	58	80	410	1875	17
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	91	75	59	80	410	9306	6
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	92	75	60	80	410	180	1
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	93	75	61	80	410	51725	25
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	94	75	62	80	410	354	7
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	95	75	63	80	410	820	168
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	96	75	64	80	410	1870	18
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	97	75	65	80	410	51512	14
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	98	75	66	80	410	17615	15
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	99	75	67	80	410	5065	19
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	100	75	68	80	410	1615	8
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	101	75	69	80	410	1875	17
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	102	75	70	80	410	9306	6
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	103	75	71	80	410	180	1
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	104	75	72	80	410	51725	25
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	105	75	73	80	410	354	7
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	106	75	74	80	410	820	168
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	107	75	75	80	410	1870	18
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	108	75	76	80	410	51512	14
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	109	75	77	80	410	17615	15
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	110	75	78	80	410	5065	19
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	111	75	79	80	410	1615	8
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	112	75	80	80	410	1875	17
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	113	75	81	80	410	9306	6
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	114	75	82	80	410	180	1
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	115	75	83	80	410	51725	25
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	116	75	84	80	410	354	7
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	117	75	85	80	410	820	168
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	118	75	86	80	410	1870	18
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	119	75	87	80	410	51512	14
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	120	75	88	80	410	17615	15
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	121	75	89	80	410	5065	19
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	122	75	90	80	410	1615	8
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	123	75	91	80	410	1875	17
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	124	75	92	80	410	9306	6
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	125	75	93	80	410	180	1
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	126	75	94	80	410	51725	25
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	127	75	95	80	410	354	7
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	128	75	96	80	410	820	168
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	129	75	97	80	410	1870	18
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	130	75	98	80	410	51512	14
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	131	75	99	80	410	17615	15
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	132	75	100	80	410	5065	19
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	133	75	101	80	410	1615	8
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	134	75	102	80	410	1875	17
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	135	75	103	80	410	9306	6
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	136	75	104	80	410	180	1
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	137	75	105	80	410	51725	25
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	138	75	106	80	410	354	7
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	139	75	107	80	410	820	168
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	140	75	108	80	410	1870	18
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	141	75	109	80	410	51512	14
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	142	75	110	80	410	17615	15
Reichenberg.	4	130	74	32	—	—	143						

Beilage zum Proletarier.

Hannover, 4. Mai 1901.

10. Jahrg.

Nº 9.

Soziale Rundschau.

Der Geschäftsbericht des Reichsversicherungsamtes für das Jahr 1900 ist soeben erstattet worden und dem Reichstage zugegangen. Derselbe verzeichnet auf dem Gebiete der Unfallversicherung ca. 18,5 Millionen Versicherte. Im Berichtsjahr wurden beim Reichsversicherungsamts 15 518 Reklame anhängig gemacht, sowie 52 Anträge gemäß §§ 73., 83., und 85 des Gewerbe- und Unfallversicherungsgesetzes gestellt. Erledigt wurden 11 393 Reklame, davon 10 254 durch Urteil und 1 139 durch Beschluss (als offenbar ungerechtfertigt) oder Zurücknahme, Vergleich u. s. w. Mündliche Verhandlungen fanden in 12 280 Sachen an 794 Sitzungstagen statt. Beweisaufnahmen in 3107 Fällen. In 3088 (30,1 Proz.) der abgerührten Reklame fanden völlige oder teilweise Aenderungen der Schiedsgerichtsurtheile statt.

Die Zahl der bei Schiedsgerichten anhängig gemachten Reklame betrug 45 655 gegenüber 217 333 Bescheiden der Feststellungsbüro. Die letzteren wurden also in 21 Proz. der Fälle angefochten.

Die Zahl der gemeldeten Unfälle betrug nach vorläufiger Ermittlung 454 431, die der erstmaligen Entschädigungen 107 388 = 28,6 Proz. der gemeldeten Unfälle. Die Höhe der Entschädigungen belief sich auf 86 635 632 (8 Millionen mehr als im Vorjahr) und vertheilt sich auf 705 294 Personen.

Bei 8 gewerblichen Berufsgenossenschaften wurden Aenderungen oder die Beibehaltung, bei 1 ein Nachtrag zum Gefahrentarif genehmigt. Weiter wurden 926 Gefahrentarif- und 2880 sonstige Beschwerden behandelt.

Bon 60 gewerblichen Berufsgenossenschaften haben noch immer drei keine Unfallverhütungsvorschriften erlassen; über die Unfallverhütungsvorschriften der mit Unfällen besonders hoch belasteten landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften schweigt sich der Bericht bezeichnender Weise aus. Die Liefernahme der Kosten des Heilversfahrens innerhalb der ersten 13 Wochen erfolgte bei den gewerblichen Genossenschaften in 9010, bei den landwirtschaftlichen in 1885, zusammen in 10 985 Fällen. Statutenänderungen wurden für 8 gewerbliche und 3 landwirtschaftliche Berufsgenossenschaften genehmigt.

Im Berichtsjahr vollendete das Reichsversicherungamt die Gewerbe-Unfallstatistik für 1897. Die Arbeiten zur Durchführung der neuen Unfallversicherungsgesetze nahmen seine Tätigkeit erheblich in Anspruch. Seine Beihaltung an der Pariser Weltausstellung brachte ihm 10 Erste Preise und 5 goldene Medaillen ein.

Auf dem Gebiete der Invaliditäts- und Altersrenten-Versicherung waren bis ult. 1900 insgesamt 985 540 Renten zuerkannt, von denen 598 917 (405 337 Invaliden-, 188 472 Alters- und 5118 (franken-) Renten noch zu zählen waren, während 286 613 bereits in Wegfall gekommen waren. Die Höhe der Renten pro 1900 betrug 85,9 Millionen Mark, davon an Invalidenrenten 52,4 Millionen Mark, an Altersrenten 26,4 Millionen Mark, an Frankenrenten 0,6 Millionen Mark und an Beitragsentnahmen 6,5 Millionen Mark. Die Einnahmen aus Beiträgen betrugen 129 Millionen Mark. Von Anträgen auf Beitragserstattung wurden 716 830 anerkannt.

Bei den Schiedsgerichten wurden 16 835 Reklame (von 170 946 berufsfähigen Bescheiden) eingereicht, während beim Reichsversicherungamt 3114 Revisionen (2016 in Invaliden- und 598 in Altersrenten-Sachen) anhängig gemacht wurden. Einschließlich der vom Vorjahr übernommenen waren 4215 Revisionen zu behandeln, von denen 3040 durch Urteil und 424 auf andere Weise, zusammen 3464 erledigt wurden. Mündliche Verhandlung fand in 3072 Sachen an 265 Sitzungstagen statt. Bei den Schiedsgerichten hatten über 20 Prozent Erfolg, dagegen verwarf das Reichsversicherungamt 66 Prozent der Revisionen.

Über eigene Invalidenhäuser (§ 25 des Invaliden-Gesetzes) verfügen erst 2 Versicherungsanstalten, 3 weitere sind mit den Vorarbeiten dafür beschäftigt. Diese Invalidenhäuser machen sich durch ihre strengen Haushaltungsregeln unliebsam bemerkbar.

Für gemeinnützige Zwecke wurden Kapitalien in folgender Weise angelegt: 78 Millionen Mark für Arbeiterwohnungen, 54,9 Millionen Mark zur Befriedigung des landwirtschaftlichen Kreditbedürfnisses und 53,9 Millionen Mark für den Bau von Krankenhäusern, Genesungshäusern, Herbergen zur Heimath, Volksbädern, Kleinkinderschulen, Geschäftsräumen für Arbeitsnachweis, für Krankenpflege, Spar- und Konsumvereine und dergleichen ausgeliehen und 11,6 Millionen Mark von den Anstalten selbst zum Bau von Krankenhäusern u. s. w. Über diesen Gegenstand soll überdies ein ausführlicher Bericht veröffentlicht werden.

Die Zahl der Schiedsgerichte hat sich von 525 auf 118 vermindert.

Unternehmer-Gewinne. Die Fabrik von Ludwig Loewe u. So., A.-G. in Berlin, erzielte im Jahre 1900 einen Bruttogewinn von 2 392 091 Mt., wovon 484 078 Mark auf Abschreibungen verwendet werden sollen.

Es verbleibt ein Bruttogewinn von 1 931 727 Mark, woraus 93 544 Mt. Lantieme und eine Dividende von 24 Prozent vertheilt und 38 183 Mt. vorgetragen werden sollen. Die Verwaltung hofft mit Einführung ihrer neuen Fabrikate und der damit verbundenen Fabrikationsmethoden die bei der Errichtung der neuen Werkstätten in Aussicht gestellten Erfolge zu erzielen.

Das Eisenhüttenwerk Thale hat nach dem Geschäftsbericht für 1900 einen Umsatz von 10 518 368 Mark, während bei nur gleichem Umsatz wie im Vorjahr der Betrag von 12 750 000 Mt. im Berichtsabschnitt erreicht worden wäre, so daß der Warenumsatz aus den angeführten Ursachen um rund 20 Prozent zurückgeblieben ist. Der Bruttogewinn beträgt 1 603 628 Mt. Hieron gehen ab: Geschäftskosten 549 809 Mt., Verlust auf Außenstände 4805 Mt. und Abschreibungen 558 000 Mt. Es stellt sich demnach der Überschuß auf 491 013 Mt., aus dem eine Dividende von 7½ Prozent gezahlt wird. Über das voraussichtliche Ergebnis des laufenden Geschäftsjahrs läßt sich — wie die Direktion ausführt — bei der ungestörten Lage, welche ein Bild über die Gestaltung der Zukunft unmöglich macht, noch keine Ansicht aussprechen. Die Gesellschaft ist im neuen Geschäftsjahr bisher besser beschäftigt, als dies seit Eintritt des Rückslages der Fall gewesen. Die Verwaltung glaubt, daß, wenn der Krieg in Südafrika und die Wirren in Ostasien beendet sein werden, wieder auf ein reges Auslandsgeschäft gerechnet werden kann, was bei starkem Exportbedürfnis der deutschen Emailleindustrie auch für ein besseres Inlands geschäft von größter Bedeutung sei. Wenn die Verbände der deutscher Kohlen- und Roheisenindustrie sich endlich dazu entschließen werden, im allgemeinen Interesse durch Bewilligung einer Exportbonifikation die deutsche Exportindustrie in ihrem Kampfe um die Behauptung und Erweiterung der Absatzgebiete gegenüber den konkurrenzenden Nationen, welche mit billigeren Rohmaterialien arbeiten, zu unterstützen, so dürfte dem gegenwärtigen Stillstande eine baldige Belebung des Marktes folgen.

Der Geschäftsbericht der A.-G. für Minenfabrikation zu Berlin für 1900 konstatiert, daß das Jahr trotz verschiedener ungünstiger Momente als zufriedenstellend zu bezeichnen ist. Die Verhinderung der Feststellungsbüro durch das Anziehen der Preise der Kohlen, des Eisens u. s. w. konnte einigermaßen durch Verbesserung der Arbeitsmethoden und der Fabrikationseinrichtungen und durch Vergrößerung der Produktion ausgeglichen werden. Durch den Ausbruch der Wirren in China wurde das Exportgeschäft nach China und Japan in hohem Maße geschädigt; Monate lang ruhte es vollkommen. Aber nicht nur dieser Ausfall wurde eingeholt, sondern es gelang sogar, durch Einführung neuer Produkte und Ausbau der Verkaufsseinrichtungen einen höheren Gesamtumsatz als im Vorjahr zu erzielen. In der Generalversammlung vom Juli 1900 war beschlossen worden, eine 4½-prozentige Anleihe im Betrage von 3 000 000 Mt. zum Zwecke der Erwerbung der bei Bitterfeld gelegenen Braunkohlenzeche Hermine, sowie für die in Aussicht genommenen nothwendigen Erweiterungen der Fabriken auszugeben. Dem entsprechend wurde die Grube Hermine G. m. b. H. gegründet. Die Gesamtabschreibungen auf Gebäude und Apparate betrugen 1 137 925 Mt. Der Bruttogewinn bezifferte sich auf 4 854 898 Mt., von diesem gehen ab Abschreibungen 1 137 925 Mt., für Generalkosten, Reparaturen u. s. w. 2 401 539 Mt., für Zinsen 78 634 Mt., für Verluste und Abschreibungen zweifelhafter Forderungen 102 579 Mt., zusammen 3 720 677 Mt. Es verblebt mitin ein Überschuß von 1 134 161 Mt., aus welchem 15 Proz. Dividende vertheilt werden sollen.

Der Berliner Holzkontor. Der Bruttogewinn für das Jahr 1900 beträgt nur 146 314 Mt. gegen 289 098 Mt. im Vorjahr. Hieraus wird eine Dividende von 2 Prozent gegen 4 Prozent im Vorjahr gezahlt werden. Als Grund für diesen Rückgang des Ergebnisses macht der Geschäftsbericht die Vertheilung der Frachten, die ungünstige Lage der Flöherei auf den russischen und galizischen Flüssen sowie im Bromberger Kanal, ferner die Verschärfung des Rugholzmarktes in der zweiten Hälfte des Jahres sowie endlich einen Verlust verantwortlich, den die Gesellschaft bei einem vor vier Jahren eingegangenen, jetzt zur Abrechnung gekommenen Forderungs geschäft erlitten hat. Die Aussichten für das laufende Jahr werden als möglich besser bezeichnet.

Konferenz des Gaues 11.

Abgehalten am 7. April 1901 in Ohrdruf. Mit einem herzlichen Willkommen an die Teilnehmer eröffnete der Vorsitzende des Gauvorstandes, Kollege Beckmann, Kassel, um 11 Uhr die Verhandlungen. Die Kureauwahl ergab: Beckmann als ersten, Lang-Ohrdruf als zweiten Vorsitzenden, Hoffmann-Kassel als Schriftführer. Neun Wahlstellen haben 11 Delegierte entsendet. Nachdem die als Entwurf vorliegende Tagesordnung endgültig festgesetzt war, erhielt Kollege Beckmann zur Erstattung des Jahresberichts das Wort. Zur Agitation für die Ausbreitung des Verbandes wurden 10 Versammlungen und zwei Besprechungen abgehalten. Vorstandssitzungen wurden 8 abgehalten. Briefe gingen aus 38, Postkarten 37, Päckchen 8, Depeschen 1. Briefe gingen ein 22, Postkarten 21, Depeschen 2. Wahlstellen wurden gegründet in Schwebke, Wittenhausen und Grafschaft. In den Versammlungen referierten die Kolleginnen Frau Tröger-Dissenbach und Frau Greifenberg. Die Kosten trug die Gaukasse. Die vom Kassirer Kollegen Börger vorgelegte Jahresabrechnung wies eine Einnahme von 250,55 Mt. auf und eine Ausgabe von 187,40 Mt., bleibt ein Bestand von 63,15 Mt. Dem Vorsitzenden und Kassirer wurde Entlastung erteilt. Die Wahlstelle Ohrdruf stellte den Antrag, den Vorstand zu ersuchen, in Zukunft den Kollegen, die durch Arbeitsverhältnisse gebunden sind, abzutreten, die vorher vereinbart zu erhalten. Der Antrag wird angenommen. Die Wahlstelle Waltershausen stellte den Antrag, die alljährliche Gaukonferenz da abzuhalten, wo der Gauvorstand seinen Sitz hat. Dieses wurde abgelehnt. Die Wahlstelle Gotha beantragt, daß in jeder Wahlstelle eine ständige Agitationskommission, bestehend aus 2 bis 3 Mitgliedern, gewählt werden soll; die Kosten hat die Gaukasse zu tragen. Der Antrag wurde abgelehnt. Kollege Börger - Kassel

stellt den Antrag, der Gauvorstand wird beauftragt, sobald in einer Wahlstelle Geld zur Agitation erforderlich ist, es zu bewilligen. Dieser Antrag wird angenommen. Kollege Börger stellt den Antrag, den Sitz des Gauvorstandes der geographischen Lage wegen mehr in den Mittelpunkt zu verlegen, entweder nach Gotha oder nach Eisenach. Der Antrag wird abgelehnt, der Sitz in Kassel beizubehalten. Als Ort der nächsten Gaukonferenz wurde Waltershausen bestimmt. Kollege Börger wünscht, daß in Zukunft jede Wahlstelle nur einen Delegierten entsenden darf. Mit einem Hoch auf die Organisation schloß der Vorsitzende des Gaues um 5 Uhr die Konferenz.

Korrespondenzen.

Berlin. Sonntag, den 14. April, tagte in Hammelburg eine öffentliche Versammlung. Große Kiesel-Berlin hielt einen Vortrag über Zweck und Stufen der Gewerkschaftsorganisation. An der Hand reichen Materials schilderte er, wie sich die Kapitalisten vereinigen, um den Arbeiter zu unterdrücken. Er bewies den Zuhörern, daß nur durch gemeinsamen Zusammenhalt der Arbeiter aller Länder der Kampf um Freiheit und Recht, den die Arbeiterschaft gegen das vereinigte Kapital zu führen hat, zu Gunsten der Arbeiter entschieden werden kann. Von mehreren Kollegen wurde der Vortrag angestimmt und dieselben noch weiter ausgetragen. Zum 3. Punkt der Tagesordnung berichtete Kollege Funk über die Auflösung des Lokalvereins. Von den ehemaligen Mitgliedern des Vereins haben sich bereits 53 in den Verband übertragen lassen. Hieran gab die Kassirerin Frau Keller den Kassenbericht: Bestand vom vorigen Quartal 325,60 Mt., Einnahme 23,75 Mt., Ausgabe 288,75 Mt., bleibt Bestand 60,40 Mt. Dieser Betrag wird mit der Lokalkasse der Wahlstelle Berlin überwiesen. Nachdem der Kassirerin Decharge erteilt war, forderte Kollege Funk die Anwesenden auf, soweit sie noch nicht übergetreten sind, dies bald zu thun, da sie sonst ihre Rechte verlieren. Es wurde außerdem bekannt gegeben, daß jeden Sonnabend bei Schumann, Hammelburg-Straße, Neue Prinz-Albertstraße 70/71, für Hammelburg und Umgegend, und jeden Freitag Abend bei Funk, Schlesische Straße 38, für Berlin Süd-Ost Beiträge in Empfang und neue Mitglieder aufgenommen werden. Auch der "Proletarier" gelangt dort zur Ausgabe. Hierauf wurde die von über 70 Mann besuchte Versammlung geschlossen. Aufgenommen wurden 3 neue Mitglieder und 2 traten über.

Borby. Am 21. April fand eine Extra-Versammlung statt, um endgültig über die Lohnforderung der Beamter zu beschließen. Die Versammlung, welche sehr schlecht besucht war (ein Zeichen der Interesslosigkeit der Beamter), beschloß, für dieses Jahr mit der von Seiten der Meister bewilligten Erhöhung sich aufzudenken zu geben. Beider ist dieses für beide Theile keine bindende Vereinbarung. Die hiesige Arbeiterschaft sollte sich doch endlich ihrer Lage bewußt werden und diese in den Versammlungen berathen, nur dann können wir unser Ziel erreichen.

Elmshorn. Sonnabend, den 14. April, tagte unsere Mitglieder-Versammlung. Zunächst wurde vom Kollegen Schütt die Abrechnung vom 1. Quartal vorgelegt und auf Antrag der Revisoren dem Kassirer Entlastung erteilt. Kollege L. erstattete den Kartellbericht. Materialien werden vom Kartell zu 25 und 50 Pf. herausgegeben. Den arbeitslosen Elschtern wurden noch 10 Mark aus der Lokalkasse bewilligt. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt waren, wurde als 2. Punkt der Tagesordnung zur nächsten Versammlung: "Wie gestalten wir unsere Agitation?" festgesetzt. Pflicht der Kollegen ist es, in dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen, damit wir uns darüber aus sprechen, auf welche Art wir am besten unsere Agitation enthalten können, um unsere Mitgliederzahl wieder in die Höhe zu bringen. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

Freitalbad. Schlesische Dachstein-Halzriegel-Fabrik (vorm. Sturm) Altengesellschaft (Niederschlesien). Der Streit ist beendet. Die Ziegel-Sorticer, welche in Stundenlohn arbeiteten (18 bis 23 Pfsg.) bekamen plötzlich die Forderung, sie sollten Akkord machen. Im Jahre 1900 hatten diese auch schon Akkord und bekamen vier Mann für Sortieren eines Dachziegelofens 33 Mt., für einen Fachziegelofen 30 Mt. Der neue Akkordsatz war 30 und 27 Mt. Damit waren die Arbeiter nicht zufrieden, sie wollten keinen Akkord haben, aber ihren alten bis jetzt gezahlten Stundenlohn. Als sie hierüber den Inspektor zur Stelle stellten, bekamen sie zur Antwort: „Wir müßt Akkord machen, wer sich der Fabrikordnung nicht fügt, kann gehen.“ Nun legten 25 Arbeiter die Arbeit nieder. Der Streit konnte nur gänzlich durchgeführt werden, wenn der Gesamtbetrieb zum Stillstand kam. Da aber die Zeit noch nicht günstig genug war, nahmen die Sorticer die Arbeit wieder auf. Sie erhielten aber den alten Akkordlohn von 33 und 30 Mt. wieder. Nun fragen wir, was haben die Arbeiter und Arbeitnehmer der Firma getan? Nun, sie haben sich bereits alle dem Verband des Fabrik-Zand-, Hüttarbeiter und Arbeitnehmer Deutschlands angeschlossen. Und als ihr Vorsitzender entlassen wurde, haben sie dagegen protestiert. Und darum Männer und Männer, daß übrigens die Freitalbad-Arbeiter alle Ursache haben, sich dem Verband anzuschließen, beweisen die alle Jahre gemachten Abzüge von den ohnedies niedrigen Lönen, ferner die Behandlung durch einzelne Beamte. Für gute Frühstücke, Stuben- und Kleiderräume möchte gesorgt werden. Auch die Aborten und viele andere Dinge, welche das Losos der Arbeiter und Arbeitnehmer etwas erleichtern, könnten besser sein. Langjährige Arbeiter, welche reichsaffen gearbeitet haben und einmal frant werden, werden entlassen; sie könnten schließlich bald wieder frant werden und das schadet der Firma. Als die Arbeiter genannte Firma zum Bewußtsein kamen und aus ihrer Mitte einen Besitzer in die Frankenkasse wählten, ward dem Sturm gruselig. Der Gewählte mußte aus seiner Fabrik hinaus. Ist ein solches Vorgehen des Betriebschefs nothwendig?

Goslarheim. Am Sonntag, den 14. April, tagte im Lokal des Kollegen Ditt eine Mitgliederversammlung. Diese hätte besser besucht sein können. Der Stolze Sohl legte die Abrechnung vom zweiten Quartale vor. Die Einnahmen einschließlich des Kassenbestandes vom vorigen Quartale belaufen sich auf 139,06 Pfsg., die Ausgaben 79,95 Mt., sodat ein Lokalbestand von 59,11 Mt. verbleibt. Die Abrechnung war von den Revisoren für richtig befunden und wurde dem Bevollmächtigten Entlastung erteilt. Es wurde beschlossen, dem 2. Bevollmächtigten eine vierjährliche Entschädigung von 6,25 Mt. zu gewähren. Als solcher kam dann Kollege Jakob Wolf in Vorstellung. An Stelle des ersten Bevollmächtigten, der als Verbandssekretär (Was ist denn das? D. R.) mit Arbeit zu sehr überlastet ist, wurde Kollege Adam Das vorgeschlagen. Zum Schluß wurde noch das Verhalten derjenigen Kollegen, die beim Vorderarbeiter bestreit unterstellt werden sind, gehörig kritisiert. Das ganze Verhalten derselben lasse die Schlussfolgerung zu, daß sie als Mitglieder nicht mehr betrachtet sein wollen. Wer davon nun seine Beiträge nicht bezahlt, der hat zu erwarten, daß die ihm ge-

Gambusia-St. Georg. Am 10. April fägte unsere rege

mäßige Mitgliederversammlung im Lokale des Herren Homann
Nagelsweg 31. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das
Ableben des Kollegen Sager wie üblich geehrt. Die Abrechnung
vom 1. Quartal 1901 wurde vom Kollegen Pionetti gegeben.
Die Hauptkasse balancirt in Einnahme und Ausgabe mit
652,30 M^r. Die Lokalkasse hat eine Einnahme von 247,23 M^r
der eine Ausgabe von 268,11 M^r gegenüberstand. Der
zweiten Bevollmächtigten wurde auf Antrag der Revisoren
Decharge ertheilt. Sodann ertheilte der Vorsitzende der Genossenschaft
Frau Steinbach das Wort zu ihrem Vortrage über: „Zweck
und Zweck des Konsumvereins“. Der Rednerin ward reicher
Beifall zu Theil. Alsdann wurden die Bevollmächtigten um
Revisoren in Vorschlag gebracht. Der Kollege G. berichtet, daß
die Personen, welche an dem Streik der Fleischfuttermühle
Moorsleth, Firma Lüders, betheiligt sind und noch keine drei
Monate dem Verbande angehören, gemeinschaftlich von den
Hamburger Zahnstellen unterstützt werden müssen, und fordert
eine rege Beteiligung an der Maftfeier durch Arbeitsruhe um
an dem Betrieb der Mainmarken auf.

Hau. In der Mitgliederversammlung am 11. April
hielt zum 1. Punkt der Tagesordnung Genosse Bürger einen
Vortrag über die gegenwärtige wirtschaftliche Lage, welche
mit Beifall aufgenommen wurde. Dann verlas Kollege Wieser
die Abrechnung vom 1. Quartal 1901, welche eine Einnahme
von 487,39 Ml. und eine Ausgabe von 335,94 Ml. ergab, so
dass ein Rassenbestand von 151,45 Ml. verbleibt. Dem Kassire
wurde Decharge ertheilt. Dann brachte Kollege Vogel die Abre-
rechnung von der Bibliothek, welche eine Einnahme von 62,70
Mrl. und eine Ausgabe von 61 Ml., within einen Überschuss
von 1,76 Ml. aufweist. Die Bibliothek wurde in diesem
Quartal von ca. 100 Personen benutzt. Dann berichtete Kollege
Ahrens von dem Streit auf der Futtermühle von G. Büderk
in Moersfleth, wo die Firma die Forderung von 4 Ml. rückweg
abgelehnt hat. Die Kollegen, bei denen die Karrenzeit noch
nicht vorüber ist, erhalten auch ihre Unterstützung, welche dann
prozentual auf die Zahlstellen verteilt wird. Dann wurde
das Festkomitee zum 7. Stiftungsfest um 9 Mann ergänzt.
Als Kartelldelegierter wurde Kollege Ahrens, als Stellvertreter
Kollege Gentz gewählt.

Kellinghusen. Am 13. April tagte in der „Volkshalle“ unser Mitgliederversammlung. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Bevollmächtigte Stennrich von dem Ableben unserer Kollegin Hammann, deren Andenken wurde durch Erheben von den Söhnen geehrt. Die Abrechnung wurde von der Kollegin Todt vorgelegt. Die Versammlung ertheilte Entlastung. Einem kranken Kollegen wurden 15 M. aus der Volksschafft bewilligt.

Solberg. Sonntag, den 30. März, tagte im Lokale des Herren Möggenburg, Neustadt, eine regelmäßige Mitgliederversammlung. Eine lebhafte Debatte wurde über die Lohnsabreduzierung im Bauschäfle von Th. Mörten geführt. Dieser Meister war im vergangenen Jahre derjenige, der ohne Widerrede vor Ausbruch des Streiks den geforderten Lohn zahlte. Jetzt ist er der Erste, der mit Herabsetzung des Lohnes vorgeht, trotzdem er am stoltesten beschäftigt ist, neben 4 Bauten auch noch eine der größten Schneidemühlen im Betriebe hat. In diesem Winter sind hier bei uns mindestens $\frac{1}{3}$ der Arbeiter ohne Arbeit gewesen. Jetzt aber sagen sich die Meister, die Arbeiter müssen arbeiten, da sie sonst mit ihrer Familie hungern, und sie tragen wirklich daran, die Arbeiter auszuhungern zu lassen. Über der Gau der Artillerie-Brüder ist jetzt vom Kriegsministerium bewilligt und wird in den nächsten Wochen beginnen, und mit diesem werden die Rosen auch wieder für die Solberger Arbeiter blühen — Sobald gab der von Dilegitio Chio den Bericht der Gau-Konferenz; dieser fiel mit Zufriedenheit der Versammlung aus. Vom Coll. Brandt wurde der Antrag eingereicht, dem Gau 25 Mk. aus Lokalsubstanz zu gewähren. Dieser Antrag wurde fast einstimmig angenommen, da die finanziellen Mittel des neugegründeten Gau's nicht die besten sind. Nachdem wurde vom Kollegen Barnemann der Antrag gestellt, einem in Roth getauften Mitgliede 6 Mk. aus Lokalsubstanz zu gewähren. Auch dieser Antrag wurde angenommen.

Zungenfeld. Die Chemischen Fabriken (vorm. Dr. Höfe) und in Folge eingetretenen Konkurrenz Sonnabend, dem 20. April, geschlossen worden. In der Schwefelsäurefabrik sind in dieser Zeit viele Unfälle vorgekommen. Die dort beschäftigten Arbeiter hatten viel unter den giftigen Gasen zu leiden, welche den Körper zerstörten. Bei einer Wiedereröffnung der Fabrik müssen darauf gedrungen werden, daß für die Arbeiter ausreichender Schutz geschaffen wird.

Ludwigsbahn a. Rb. ließte am 31. März stattgefundenen
Anglischer Vereinsabend war infolge von allgemeiner Be-
züglich, als sie die Wicht des Unternehmenskrisis war vor-
zugehen führte. Unter „Beschlebenes“ wurde zunächst vom Schall-
spiel ergriffen, daß er das Opfer einer gemeinen, durch nichts
verdienstlichen Denomination geworden sei. Genannter arbeitete
in der Badischen Amtlin- und Sodafabrik und zwar im
Kreise des ersten Gesellen. Verschiedene Nachschreiben von
seiten des Betriebsführers hatten nun die Arbeitern unzufrieden
macht, und einer beriebenen Schied kam einen anonymen
Brief an die Fabrikleitung, wonin schwere Beschuldigungen
und einige Beklage enthalten waren. Es folgte nun die
überaus lästige Angelegenheit, nach dem Schreiber gefordert. Ein
Schreiber Wilhelm in Slat aus Mutterstadt glaubte
zu sein, dem ersten Gesellen auf die Spur helfen zu können.
Er gab den Auftrag Rati als Schreiber an, indem er
sagte, daß man diesem so etwas lehren müsse, denn
dieser sei der größte Sozialdemokrat, er zieglet mit die
Fäden auf und tritt das ganze Jahr Unzufriedenheit —
zumal er wurde Kollege Rati entlassen, und zwar lagte Herr
Kreuzen zu ihm: „Ich empfele Sie nicht mehr, weil ich die
Wichtigkeit habe, daß Sie der Schreiber sind, sondern will ich
beruhigen.“ Der Betriebsleiter kann es sich auch noch Mitglied
des Betriebsrates, konnte aber leider nicht aufgegriffen werden,
so durch Bekanntgaben seiner Beiträge das Betriebsfahrt-
kreis verhindern wollte. Darauf sei doch, daß es für uns
nicht ist, daß Rati nicht der Schreiber war. — Rati wurde
in verschiedenen Seiten Flugs über den Fabrik-Schreiber
gewählt, und gegen die Fabrik, doch durch die
Fabrik und Rati, wie die Fabrik-Schreiber durchgeführt
wurde, die Zustand keinen Zweck davon haben. Der Fabrik-Schreiber
hat noch einen Vorgesetzten, welcher wahrscheinlich die
Fabrik besitzt. Ich und mein eigener Erfüllung des ersten
Betriebsfahrtkreises die Fäden von einer vorausgesetzten Rati
auf eine angekündigte Freigabe habe zu Gewaltig fest-
gestellt, daß beim Schreiber Rati entsteigt, ist die Theorie,
daß es auf Betriebsfahrtkreis Schreiber nicht droht. Das ein
im anderen. Ein Kollege kann nur über einen Betrieb
die Badische Amtlin- und Sodafabrik beschworen und gleich-
zeitig um Rati die Entfernung des Jegen „Gemeinschafts-
verein“. Der erste Schreiber erhielt auf eines Tages in
Vorwissenlosen Fabrik in Rechnung bei Herrn Direktor,
der einen Briefwagen, der angegebenen Wirklichkeit war
in die Fabrik, welche wenig von einer höheren Befreiung be-
sitzt. Da die Badische Amtlin- und Sodafabrik kann es
nicht sein, da dieser zum preußischen bestimmt, doch mit dem
in Regierung bestreitbarem Schluß bestreitbar, doch
die Fabrik kann es nicht bestreitbar mit dem Ge-
richtsgerichte befreien will.

für richtig befunden. Zu dem Kappabend, der beschloß aber nicht abgehalten wurde, erklärte der erste Bevollmächtigte ein polizeiliches Verbot erfolgt sei. Die Abhaltung sei der Mitgliederversammlung beigehoffen gewesen.

Wiederholung. Dienstag, den 2. April, fand in der „Hamburg“ eine öffentliche Versammlung, in welcher Genosse Schild Ultenburg über das Thema „Die Zielle der Gewerkschaftsbewegung“ referierte. Redner verstand es, die traurigen Verhältnisse, unter denen die Arbeiter leben, aus Licht zu ziehen. Die Lebensmittel steigen im Preise, die Wohnungen werden teurer, während Lohnreduktionen und Arbeitslosigkeit am Tagesordnung sind. Die Gewerkschaften betrachten es als ihre Aufgabe, den Arbeitern ein besseres Dasein zu schaffen. Am Schluss forderte Redner die Versammelten auf, in die Organisation einzutreten. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine vorzüllichen Ausführungen.

Dissenbach. Am 2. Oktobe rtagte im Saalbau eine öffentliche Hilfsarbeiterversammlung, zu der auch die christlichen Gewerkschafter eingeladen waren. Kollege Streb referierte über das Thema: „Der Unterschied zwischen christlichen und den freien Gewerkschaften.“ Er führte ungefähr aus, daß schon seit 30 Jahren ein großer Theil der Arbeiter begriffen habe, daß sie ihre mithilfesuchende Sache nur durch den Zusammen-

dag je ihre wirtschaftliche Lage nur durch den Zusammenschluß aller Kräfte bessern könnten, deshalb habe man sich Gewerkschaften vereinigt. In neuerer Zeit hätten sich unter dem Protektorat der Geistlichkeit sogenannte „christliche“ Verbände gegründet, angeblich deshalb, weil ihre religiösen Gefühle bei uns verlegt würden, in Wirklichkeit aber, um die freien Gewerkschaften in ihrer Entwicklung hinzußich zu setzen. Das zeige sich bei jeder Gelegenheit, wo christliche Gewerkschafter sich von uns die Kastanien aus dem Feuer holen ließen und uns dann in den Rücken stießen. Der Unternehmer frage nicht nach der Religion, nur leistungsfähige Arbeiter, die er ausbeuten kann, wolle er haben. Beim Streik am Brieselang (Osnabrück) habe man das gelehrt, wo christliche Fabrikanten lieber ihre Gruben ersaußen ließen, als daß sie den christlichen Arbeitern die Freigabe ihrer Feiertage gestatteten. Nicht um eine einstündige Arbeitszeitverkürzung oder eine Lohnnerhöhung allein kämpften wir, wir wollten auch den Arbeiter moralisch und fittlich auf eine höhere Stufe bringen. Wir wollten den Arbeiter beibringen, daß er gleichberechtigt ist, an dem Genuss aller Güter, die die Erde hervorbringt und Schafft erzeugt, teilzunehmen, nicht, wie die Geistlichen uns schon der Kindheit lehrten: „Ihr Ameisen, seid unterthan Euer Herrn!“ Redner spricht dann die Haltung der „christlichen“ Zentrumspartei, an deren Hochschlößen ja die christlichen Gewerksassen hängen in Arbeiterfragen, und wie diese Partei ihre Arbeiterfeindseligkeit ja schon genügend dokumentirt hat durch ihren Verrath bei allen Fragen im Reichstag, wo Arbeiterinteressen im Spiele waren, während sie auf anderer Seite Klotten- und Militärstaaten bewilligte, um den „Wilden“ in Bibel und Schwert christliche Kultur beizubringen. Zugleich beim Sozialstreitgesetz hätten sich diese Vollstaadtreter nicht entblödet, immer wieder für Erneuerung derselben einzutreten obgleich dadurch Roth und Elend über Tausende von Arbeitern kam. Redner bedauerte schließlich, daß bei einer förmlich statt

gesunden öffentlichen christlichen Gewerkschafts-Versammlungen uns unseren Brüdern das Wort beschritten habe; bei uns könne jeder Segner ungehindert sprechen. In der Diskussion sprach zunächst Herr Hengler (christl. Gewerkschaft). Er bestreitet, daß die christlichen Verbände nicht die nötige Energie hätten, Löhnämpfe durchzuführen, daß sei mehrfach bewiesen. Wenn die Fabrikanten auch das christliche Prinzip fortwürfeln, sie wollten es als christliche Arbeitet hochhalten. Auch hingen sie nicht an den Radikalismus der Zentrumspartei, sondern er gäbe unter dem Zentrum Leute, für die er absolut nichts übrig habe. Wenn wir auch für Prinzip nicht einig wären, könnten wir doch getrennt marschieren (Damit das vereinigte Unternehmertum uns schlagen kann. D. R.) und vereinigt schlagen. Nur sollten wir alle religiösen und politischen Dinge vom Verbande fernhalten, dann wäre ein Zusammensetzen

... und verhinderte verhinderten, dann wäre ein Zusammenkunftsverbot möglich. Kollege Gied berichtete über einen Fall, wo er eine christliche Versammlung besuchte und dann anderen Tages durch den Zusammenschluss christlicher Arbeiter mit noch einem Kollegen aus der Arbeit entlassen wurde. Kollege Zimmermann bewies an der Hand der letzten Sozialbewegung, wie sich die christlichen Herren die Kastanien aus dem Feuer holen ließen, und jetzt wo die Lohnbewegung glücklich verlaufen war, suchten sie unter die Leute abzuteilen. Ebenso wurde von den Fabrikanten bei den Forderungen auch der 1. Mai zugesprochen, während jedoch die Herren „Christlichen“ am 1. Mai arbeiten wollen und so selbst die erklärtesten Forderungen durchsetzen. Kollegin Tröger bewies den Herren an den Vorträgen damals bei dem Streif unserer Kolleginnen in Ober-Hoden die Arbeitersympathie ihrer Geistlichen, wo der Pfarrer dort erklärt hatte, die Beschäftigung sei nicht gesundhausschädlich (Hasenbaarscheide), auch der Lohn sei nicht so gering (6—10 R. Durchschnitte verdient). Die Lehre des Soldaten, „Wer zwei Röde hat, gebe bem, der keinen hat“ werde von diesen Leuten auf den Kopf gestellt. Herr Hengler erläuterte, nicht mit einer Dame diskutieren zu wollen, obgleich er die Frauenfrage für wichtig halte. Er gab zu, daß es

raurig sei, wenn, wie in Fulda, christliche Arbeiter gegen katholische Geistlichen kämpfen müßten. Nachdem noch die tolleren sohn, Werm, Brühl gesprochen, erhielt College Strehmelas Schlußwort. Herr Püller aus Duisburg habe in der ersten Verhandlung des „christlichen“ behauptet, der Arbeiter sei ja doch immer der unterliegende Theil, es habe und werde immer Kriege geben. Von einem Vorsitzenden des christlichen Betriebsarbeiterverbandes sei das verwunderlich zu hören. Stimmen die Behauptungen, dann brauche man auch keine Gewerkschaften, dann könnten diese ihre Tätigkeit einstellen. Die Behauptung sei falsch, sie beweise aber, wie diese Leute die Beziehungen lenzen. Es hat Jahrzehnte gegeben, die die bestigen trassen Unterschiede zwischen arm und reich nicht so erkannt; durch den Kapitalismus seien die Beziehungen so geordnet, daß jetzt Millionen jüchten müssen, um einzugehenden ein Leben voller Freuden und Wonne zu ermöglichen. Das der große Zugruber gesprochen und wie seine Nachfolger es ausführen, das sei eben die Quintessenz. Er hie: Ausrufe bei zu mit alle, die Ihr mühselig und beladen seid, ich will Euch erwidern. Gerade das Gegenteil thun seine Nachfolger. Wir aber wollen diese Worte wahr machen, indem wir alle Arbeiter, ob Jude, Christ oder Heide, zusammenführen zum Kampf gegen das Kapitol, zur Befreiung aus Mäßdal und Israel. Wenn die christlichen Arbeiter erst einmal den Grundgedanken, „Gott schreibt Seid untertan“, fassen, dann werden wir etwas Arbeitserleben. Und wenn die katholischen Arbeiter auf Grund ihres gewissen Pfaffenbewußtseins einmal mit Grafen und Priestern 50—50 Arbeiter in den Reichstag ziehen, dann werden die christlichen Christen dieser Organisationen mit dem Zahnertreibling lagern können: „Die Christen, die ich nicht kann.“

Litteratur. Nachdem die Beratung eröffnet wurde, wurde das Protokoll der vorigen Sitzung verlesen und beschließend genehmigt. Dann erläuterte Kollege Dr. den Rassenbericht vom Caenai 1901. Derzufolge ergab eine Einnahme und Ausgabe von 244 M^r. Im Schiffsverbund war eine Einnahme von 158,19 M^r, eine Ausgabe von 185,99 M^r, wihin ein Defizit von 27,80 M^r. zu verzeichnen. Da die Rentenien die Abrechnung nicht richtig beurtheilten, wurde dem Dr. Borchardt, Pellegrini, DeGorge erlaubt. Dann wurde der Streit auf der Güterschiffstransportlinie einer Disputation unterstellt. Hierzu giebt Kollege Dr. zum Rassenbericht im Hörer Weise machen. Rum-

vertreihen und doch alle Kollegen, welche am 1. Mai ohne wirthschaftliche Nachtheile feiern können, dieses thun sollten. Die übrigen Punkte wurden bis zur nächsten Versammlung verschoben. Zum Punkt „Verschiedenes“ stellte Frau S. den Antrag, ihr eine Entschädigung zu gewähren, da sie seineswegs beim Tode ihrer Tochter kein Sterbegeld erhalten, weil das Buch nicht in Ordnung war, nach langerer Diskussion mit Übergang zur Tagessordnung beantragt und angenommen. Da dann noch einige innere Verbandsangelegenheiten erledigt waren, erfolgte Schluss der leider nur schwach besuchten Versammlung.

Quedlinburg am Harz. Sonnabend, den 13. April, tagte im "Vorwärts" eine öffentliche Volksversammlung mit dem Thema "Die Lage der landwirtschaftlichen Arbeiter und wie ist dieselbe zu heben". Das Referat hatte an Stelle des verhinderten Kollegen Geyr Genosse Walter von Waldt-Halberstadt übernommen. Derselbe führte aus, wie schon im Mittelalter die Gesellenvereinigungen um bessere Lebensbedingungen gekämpft haben, wie dann die Arbeiter 1848—49 Forderungen gestellt haben, bis dann schließlich das Qualifikationsrecht für die gewerblichen Arbeiter gegeben wurde. Leider stand aber die Landarbeiter von diesem Rechte ausgeschlossen. Durch immer neue Erfindungen von Maschinen und Verbesserung der alten werden immer mehr Arbeiter überschüssig; dieses machen sich die Unternehmer zu Nutzen, indem sie soviel wie möglich die Löhne herunter schrauben und die Arbeitszeit möglichst verlängern, zumal die Unternehmer sehr gut organisiert sind. Gleichzeitig organisiert ist auch Pflicht jedes Arbeiters und jeder Arbeiterin, damit auch sie ein geschlossenes Ganzes bilden, wodurch sie ihre Lage heben können. Aber nicht nur gewerbsmäßig, auch politisch sollen wir organisiert sein, damit immer mehr Vertreter für die Arbeiter in den Reichstag kommen und auch bald die Gesetzesordnung von diesen beseitigt wird. Reicher Besuch lohnte den Redner. Boltmann-Halberstadt ging dann näher auf den Zweck und Augen unseres Verbandes ein und forderte zum Schluss die sogenannten ungeliebten Arbeiter, auch die Landarbeiter, sich dem Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands anzuschließen; wohl haben die Landarbeiter nicht das Recht, sich zu organisieren, aber dies trifft für Quedlinburg weniger zu, denn schon vor drei Jahren¹ hat das Gewerbege richt in Halberstadt entschieden, daß die "Weltfirma" Gebr. Dippe nicht zum landwirtschaftlichen Betriebe gehört, sondern Handels gärtnerei sei, folglich unter der Gewerbeordnung steht; dasselbe sei es auch mit den anderen hiesigen Gärtnereien, also könnten sich denn auch diese Arbeiter und Arbeiterinnen unserem Verbande anschließen. Genosse Trautewein führte nun noch aus, was die Firma Dippe, welche jährlich 6 Millionen Mark Rein gewinn hat, ihren Arbeitern für Löhne zahlt, und unter welch traurigen Verhältnissen leichtere zu leiden haben, aber jede Forderung der Arbeiter, auch die bescheidenste, wird von der Firma abgelehnt, und nur aus dem einfachen Grunde, weil die Arbeiter nicht vereinigt dastehen und einzeln leider etwas erringen kann; deshalb müsse das Versäumte nachgeholt werden, ein Jeder müsse sich organisieren. Es ließen sich 19 Personen in unserem Verband aufnehmen.

Schönenungen. Sonntag, den 21. April, fand hier eine öffentliche Versammlung. Kollegin Kröger aus Offenbach referierte über das Thema: „Der Kampf ums Dasein und die Organisation“. In vorzülicher Weise schilderte Rednerin das Elend der Land- und Industrieproletarier. Wie sie für geringen Lohn schwere, gefährbringende Arbeit verrichten müssen, sich nur schlecht nähren und schlecht Kleiden können. Besonders die Ausbeutung und schlechte Behandlung der Arbeiterinnen stand gebührende Beachtung durch die Rednerin. Reicher Beifall lohnte die Rednerin. Hoffentlich fallen ihre anfeuernden, aufmunternden Worte nicht in taube Ohren! Die hiesigen Kollegen sollen den Verband stärken, aussäubern, dann werden sie auch in den Erfolgen und in dem Bewußtsein der Pflichterfüllung schönen Lohn erhalten.

Stettin. Freitag, den 5. April, tagte unsere regelmäßige Mitgliederversammlung im Lokale des Kollegen Schwochow. Der Bericht von der Gaukonferenz wurde vom Kollegen Leeg gegeben. Ein Antrag, die regelmäßigen Mitgliederversammlungen nicht mehr alle drei Wochen, sondern einmal den 3. und einmal den 5. Sonntag abzuhalten, wurde angenommen. Bei der Beratung des Sommervergnügens waren sämtliche Redner der Meinung, dasselbe innerhalb Stettins abzuhalten, da wir bei einer Ausfahrt jedesmal ein zu hohes Defizit hätten. Es wurde denn auch beschlossen, das Sommervergnügen im Lokale des Herrn Burow an einem Sonnabend zu veranstalten. Mit den nöthigen Vorarbeiten wurden die Kollegen Sternitzki, Kasulke und Schwindeker betraut. Dem Kollegen Paulenz, welcher schon 15 Wochen Krank ist, wurde eine Unterstützung von 15 Mark gewähret. An Stelle des Hilfsausschüters Garitz, welcher nach Auslage des zweiten Bevollmächtigten sein Amt nicht vorschriftsmäßig versieht, wurde Kollege Wilhelm Kaiser gewählt. Der erste Bevollmächtigte forderte die neu eingetretenen Kollegen der Seifens sowie der Schmalschäfrik auf, unserem Verbande treu zu bleiben und dahin zu agitiren, daß auch noch die übrigen Indifferenten ihrer Kollegen in unsere Reihen treten.

in unsere Heigen treten.

Streits. Am 14. April tagte unsere Versammlung. Kollege Fahrndorf erklärte, als Deovollmächtiger weiter thätig sein zu wollen, wenn die Kollegen ihn besser unterstützen. Unter Punkt 2 wird der Maifeier aufmerksam gemacht und zur Verherrlichung an der Feier durch Arbeitsruhe aufgefordert, die das ohne wirtschaftliche Schädigung können. Unsere Hochstelle wurde als politischer Verein erklärt und versügt, daß eine Mitgliederliste eingetragen sei. Hiergegen wurde Beschwerde erhoben. Die großherzoglich mecklenburgische Landesregierung hat die Beschwerde für begründet erachtet und den Entschluß ausgehoben. Mit Interesse nahrt die Versammlung von diesem Entschluß Kenntnis.

Wilhelmsburg. Unsere Mitgliederversammlung fand am 16. April im Solale des Herrn Sievert - Kollege Stelling aus Hamburg referierte in langerer Ausführung über Arbeitslohn, Arbeitsnoth und Arbeitsleistung. Sodann wurde die Abrechnung vom zweiten Bevollmächtigten verlesen, welche für richtig befunden wurde und dem Kollegen Rueael Decharge ertheilt, sodann wurde von der Versammlung beschlossen, am 1. Pfingstfeiertage ein Vergnügen zu veranstalten. Am Verschiedenen wurden die 10 Pf. Beitragssteuer für 1 Jahr bewilligt, weiter wurde beschlossen, den Kollegen Stagnessi zu der nächsten Mitgliederversammlung einzuladen, weil er sich durch betügerische

Augaben vom Verbande Unterstützung erworben haben soll.

Wilhelmsburg. Am Sonnabend, den 20. April, tagte im Zelte des Herren Sievert, Reiherstieg, eine von ca. 300 Personen besuchte große öffentliche Versammlung sämmtlicher nichtgelernter Arbeiter und Arbeiterinnen, in welcher der Kollege Stelling aus Hamburg in deutscher und der Kollege Garwik aus Bremen in polnischer Sprache über die Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen in Rumpje mit einer Befriedigung ihrer Lebenslage referierte. Es liegen sich 40 Personen aufnehmen.

Wolgast. Am 6. April tagte unsere Versammlung. Ein Kollege wurde bestimmt, nach Anklam zu fahren, um dort mit den Einzelmitgliedern das Röhre über die Gründung einer Zahlstelle zu besprechen. Ein Kollege sprach einen Vortrag zur Sprache, der auf der Stadtteilwahl sich abgespielt hat. In einer Vorstandssitzung soll Stellung zu der Angelegenheit genommen werden. Den Bericht des Vorstandes gab Kollege Söll. Nach Erhaben einer periodischen Ofteloneck-Abstimmung